

Berichte	Bd. 87, H. 3, 2013, S. 209–214	Leipzig
----------	--------------------------------	---------

Vera DENZER, Leipzig
 Stefan KLOTZ, Halle
 Haik PORADA, Leipzig

Landeskunde, Environmental History und Landschaftsökologie. Ein kurzer Rück- und Ausblick zu methodischen Ansätzen der Kulturlandschaftsforschung im internationalen Vergleich¹

Landeskunde, Environmental History und Landschaftsökologie beschäftigen sich mit Mensch-Umwelt-Beziehungen in räumlicher und zeitlicher Dimension. Diese drei Teildisziplinen gehen ansatzweise ähnlichen Fragestellungen nach (vgl. GREGORY et al. 2009, 199; SCHENK 2003, 130f.). Während die Landschaftsökologie sich stärker den naturwissenschaftlichen Prozessabläufen widmet und Environmental History an den Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt sowie den daraus resultierenden Folgewirkungen für die Natur interessiert ist, fokussieren Landeskunde und klassische Kulturgeographie auf Gestaltung und Wandel der Landschaft durch den Menschen. Darüber hinaus wird im Rahmen der Neuen Kulturgeographie u.a. der Symbolgehalt von Landschaften analysiert (vgl. u.a. SCHENK 2002, 9; SIEMANN u. FREYTAG 2003, 8). Obwohl alle drei Disziplinen sich mit der Landschaft beschäftigen, wird gegenwärtig weitgehend isoliert voneinander geforscht und publiziert. Gleichzeitig haben die einzelnen Forschungsrichtungen oft auch räumliche bzw. geographische Schwerpunkte. Während die Landeskunde besonders stark in Deutschland und Mitteleuropa verwurzelt ist, liegt der Schwerpunkt der Environmental History in den USA (HUGHES 2006). Die Landschaftsökologie hat zwar deutsche Wurzeln (TROLL 1939), fand jedoch global schnell Resonanz und ist heute ein wesentlicher Bestandteil moderner ökologischer Forschung (GOLLEY 1987; TURNER 2005). Um die bestehenden Forschungsrichtungen und die z.T. getrennt arbeitenden Wissenschaftlergruppen und „Schulen“ miteinander in Kontakt zu bringen, wurde vom Wissenschaftlichen Beirat der Reihe „Landschaften in Deutschland“ im Oktober 2012 in Leipzig ein Werkstattgespräch zum Thema „Landeskunde, Environmental History und Landschaftsökologie – Methodische Ansätze der Kulturlandschaftsforschung im internationalen Vergleich“ organisiert. Die gut besuchte Veranstaltung widmete sich aktuellen Theorien und Projekten der Landschaftsforschung und thematisierte eingehend die Interdisziplinarität der Kulturlandschaftsanalyse mit Blick auf methodische Ansätze.

¹ Die Moderatoren dieses Themenheftes danken Beatrice Diez und Wiebke Hebold für ihre Hilfe bei der Textredaktion, Birgit Hölzel und Dr. Konrad Großer für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Karten- und Abbildungsredaktion.

ze. Neben der Anwendung und Tragfähigkeit sowohl empirisch-analytischer Methoden der Naturwissenschaften (KIRCHHOFER et al. 2009) als auch empirischer und hermeneutischer Methoden der Sozial- und Kulturwissenschaften (vgl. SCHENK 2002, 9) wurden stets die sich ändernden Forschungsfragen mit reflektiert und diskutiert.

Historisch-genetische Raumanalysen von Kulturlandschaften haben in der Geographie eine lange Tradition. Besonders in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts standen deskriptiv-idiographisch ausgerichtete Landeskunde(n) sowie Rekonstruktionen historischer Schauplätze mit einem morphogenetischen Betrachtungsansatz im Zentrum des Interesses (vgl. SCHENK 2003, 130). Doch Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre geriet dieser Forschungsansatz aufgrund eines Paradigmenwechsels ins Abseits. In jüngerer Zeit gewinnt die Landeskunde mit ihrem Anspruch auf ganzheitliche Erforschung einer Raumeinheit in geographischer, historischer und naturwissenschaftlicher Hinsicht (landeskundliche Inventarisierung) als Darstellungsmethode und gesellschaftliche Dienstleistung für die Öffentlichkeit zur Erklärung räumlicher Strukturen und Entwicklungsprozesse an Bedeutung (vgl. SACHS 2002, 298ff.).

Die landeskundliche Inventarisierung ist nur ein Teilbereich der Historischen Geographie, die neben der Grundlagenforschung auch große Bedeutung für die Umweltbildung sowie das Kulturlandschaftsmanagement und die Kulturlandschaftspflege hat. Mit aktuellen Forschungsfeldern wie bspw. der historischen Flächenbilanzierung zur Rekonstruktion von Stoffkreisläufen, der historischen Klimaforschung, der Untersuchung der industriellen Ressourcennutzung und Umweltverschmutzung (vgl. SCHENK 2003, 139ff.) liegen die Aktivitäten der Historischen Geographie sehr nahe bei der Environmental History. Gemeinsam ist beiden Disziplinen, dass sie seit den 1970er Jahren vermehrt Anstöße aus der breit geführten gesellschaftlichen Debatte um eine nachhaltige Entwicklung in allen Bereichen des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens aufgenommen und in vielfältige Projektideen umgesetzt haben. Der von den Natur- und Geisteswissenschaften gerade seit den 1990er Jahren stärker geforderte Nachweis einer gesellschaftlichen Relevanz ist angesichts der Diskussion über die Folgen des Klimawandels und die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen zu einem neuen Movens für die umweltgeschichtliche und die historisch-geographische Forschung und Vermittlung geworden.

Während sich der landeskundliche Ansatz in der Krise befand, begann sich in den Geschichtswissenschaften die historische Umweltgeschichte (Environmental History) als ein interdisziplinäres Fachgebiet zu etablieren. Hierfür kam ein wesentlicher Impuls aus der Schweiz, wo sich Christian Pfister von Bern aus darum bemühte, an die nordamerikanischen Entwicklungen auch in Europa anzuknüpfen (PFISTER 1975; KIRCHHOFER et al. 2009). Die recht junge, interdisziplinär ausgerichtete Umweltgeschichte ist als Disziplin primär an Historischen Instituten verortet (vgl. WINIWARTER u. KNOLL 2007, 13). Inspiriert durch „Umweltbewegungen und den Beginn planmäßiger Umweltpolitik in den 1970er Jahren“ (SIEMANN u. FREYTAG 2003, 7f.) wurden die Forschungen durch die Diskussion zum Thema Waldsterben in den Printmedien in den 1980er Jahren zusätzlich emotional sehr stark aufgeladen.

Unter Umweltgeschichte wird die „Erforschung der Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur“ sowie der daraus resultierenden „langfristigen Folgewirkungen menschlichen Handelns für die Natur“ (vgl. SIEMANN u. FREYTAG 2003, 8) verstanden. In Ergänzung hierzu betont Verena Winiwarter die zeitliche Dimension: Erst der Blick in die Vergangenheit ermögliche die „Selbstbeobachtung unseres Verhältnisses zu Natur und Umwelt im ‚fernen Spiegel‘ der Geschichte“ (WINIWARTER u. KNOLL 2007, 20). Donald Hughes betont in seiner Definition viel stärker den Gegenwartsbezug dieser historischen Subdisziplin, in dem er auch thematisiert, wie die geänderten Umweltbedingungen auf die unterschiedlichen Gesellschaften und deren Wahrnehmung von Geschichte einwirken (vgl. HUGHES 2006, 1).

Forschungsziel der Umweltgeschichte ist es, Erklärungen zu liefern (vgl. MCNEILL u. ROE 2013, XII; HUGHES 2006, 3; GREGORY et al. 2009, 200):

1. für die physisch-materielle Umwelt selbst und deren Einwirkungen auf den Menschen und umgekehrt, wie menschliche Einflüsse im Laufe der Zeit auf die Umwelt einwirken (materielle Umweltgeschichte);
2. wie das Verhältnis Natur/Gesellschaft in historischer Zeit symbolisch aufgeladen war (kulturelle und intellektuelle Umweltgeschichte) und
3. wie menschliche Einwirkungen auf die Natur im Laufe der Zeit politisch ausgehandelt wurden (politische Umweltgeschichte).

Die ideengeschichtlichen Darstellungen und Rekonstruktionen historischer Umweltbedingungen sowie alltäglicher Gewohnheiten werden sowohl in zeitlichen Epochen (mit der Antike beginnend) als auch in Längsschnitten beleuchtet (vgl. WINIWARTER u. KNOLL 2007, 47ff.; REITH 1996, 16f.). Thematisch erfolgte oder erfolgt der Zugang über die Umweltmedien Boden, Wasser, Luft, was nicht unumstritten ist (vgl. FUCHSLOCH 1996, 6), oder über Einzelthemen, die von Problemen und Folgen mittelalterlicher Entwaldung und Überweidung bis hin zu industriell bedingten Umweltverschmutzungen und -belastungen reichen.

Die Landschaftsökologie wird heute zwar primär als eine naturwissenschaftliche Disziplin angesehen. Sie integriert aber den Menschen und die menschliche Gesellschaft als wesentlichen Einflussfaktor und Gestalter der Landschaften. Deshalb versteht sie sich als inter- und transdisziplinäre Wissenschaft (WU 2006). KIRCHHOFF et al. (2013) charakterisieren die wesentlichen Wurzeln, Zugänge und Teildisziplinen und betonen den inter- und transdisziplinären Charakter, wobei letzterer jedoch noch weiter ausgeprägt werden muss. Durch die Verbindung der Landschaftsanalyse mit Konzepten und Theorien der Ökologie hat sich die Landschaftsökologie zu einer empirischen, sich naturwissenschaftlicher aber auch sozialwissenschaftlicher Methodik bedienenden Teildisziplin entwickelt, die institutionell häufig eine Brücke zwischen der Biologie und der Geographie schlägt.

Diese Entwicklung differenzierte sie von den stärker sozialwissenschaftlich orientierten Landschaftsanalysen aus der Landeskunde und der Umweltgeschichte. Da es aber zwischen allen drei Disziplinen große Übereinstimmungen, zumindest aber inhaltliche Gemeinsamkeiten gibt, verlangt moderne Landschaftsforschung die transdisziplinäre Zusammenarbeit. Dies wird umso deutlicher, da es zur Beantwortung der sehr komplexen und heterogenen Fragestellungen, die mit der Analyse der Landschaft verbunden sind, einer interdisziplinären Herangehensweise bedarf,

die auch auf Theorien und Methoden der Paläo- und Geobotanik, Bodenkunde, Archäologie, Agrar- und Forstwissenschaften, Klimageschichte, Hermeneutik, Ikonographie und weiterer Disziplinen fußt. Neue methodische Möglichkeiten der Analyse des Geländebefundes vor Ort sowie moderne Fernerkundungsverfahren und Analyse- und Visualisierungsmöglichkeiten mittels Geographischer Informationssysteme (vgl. u.a. SIEMANN u. FREYTAG 2003, 9ff.; JÄGER 1994, 9; REITH 1996, 17ff.) erlauben völlig neue Einsichten in den Zustand und die Genese von Landschaften. Aus der Interdisziplinarität heraus resultieren häufig Kommunikationsprobleme, die auf unterschiedliche Forschungsmethoden und -ziele sowie Verfahren der Datengenerierung und -auswertung zurückzuführen sind. Gleichfalls wird in allen drei Disziplinen und generell in der Landschaftsforschung ein Defizit an Theorien beklagt (vgl. MEYER 1996, 327f.).

Im Rahmen des Werkstattgesprächs wurde versucht, Vertreter aller drei Forschungsrichtungen einzubinden. Die Ergebnisse der Tagung werden größtenteils mit dem vorliegenden Themenheft der „Berichte“ publiziert und damit auch in einer weiteren Fachöffentlichkeit zur Diskussion gestellt. Dem Wissenschaftlichen Beirat der Reihe „Landschaften in Deutschland“ werden sie als Anregung für die Weiterentwicklung dieser traditionsreichen landeskundlichen Reihe dienen.

Hans RENES (Utrecht und Amsterdam) führt in die mitteleuropäische Forschungstradition der Landeskunde ein und zieht anregende Vergleiche zu den Entwicklungen innerhalb der Historischen Geographie in West- und Nordeuropa. Sein zeitlicher Horizont für diese auch in wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht inspirierende Überschau reicht vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die jüngste Vergangenheit.

Konzeptionelle Überlegungen und einen Abriss zur Entwicklung der Umweltgeschichte bzw. Environmental History liefert Martin KNOLL (Darmstadt) aus einer explizit europäischen Perspektive. Hansjörg KÜSTER (Hannover) plädiert nachdrücklich dafür, aus den unterschiedlichen Forschungstraditionen innerhalb der Umweltgeschichte sowie der klassischen geographischen Landeskunde eine Bündelung hin zu einer interdisziplinär ausgerichteten Landschaftswissenschaft vorzunehmen.

J. Donald HUGHES (Denver) setzt sich mit dem latenten Problem auseinander, dass die Resultate umweltgeschichtlicher Forschung häufig nur dann in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden, wenn sie aus der Darstellung historischer Phänomene bedrohliche Szenarien für die Zukunft ableiten.

Reinhard PIECHOCKI (Insel Vilm) bietet in einer am Schluss des Hefts abgedruckten Miscelle einen Abriss der Entwicklung des Natur- und Landschaftsschutzgedankens am Ausgang des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wobei ihn dessen Verschränkung mit den jeweiligen geistesgeschichtlichen und politischen Strömungen besonders interessiert.

Die Ökologie allgemein und die Landschaftsökologie im Besonderen werden durch die Darstellung großer deutscher Verbundprojekte repräsentiert, z.B. GLUES und LEGATO.² Ralf SEPPELT (Leipzig) stellt die methodische Basis und erste

² GLUES steht für „Global Assessment of Land Use Dynamics, Greenhouse Gas Emissions and Ecosystem Services“ und ist ein Begleitvorhaben des Umweltforschungszentrums (UFZ) mit weiteren Partnern, das die Koordination, Unterstützung und Synthese von ca. zehn internationalen Verbundprojekten zur Aufgabe hat (mehr Informationen unter <https://www.ufz.de/index.php?de=20766> – letzter

Ergebnisse aus der Erforschung integrativer Landnutzungsstrategien vor, die in verschiedenen Verbundforschungsprogrammen erarbeitet wurden. Felix MÜLLER (Kiel) widmet sich der Anwendung von Ökosystemansätzen auf der Landschaftsebene und kommt dabei u.a. zu der Einsicht, dass die aktuellen Bemühungen innerhalb der Naturwissenschaften, insbesondere in der Landschaftsökologie, häufig Erkenntnisse reproduzieren, die vor nicht allzu langer Zeit noch unter der Disziplinbezeichnung „Landeskunde“ ganz selbstverständlich zusammengefasst wurden. Josef SETTELE (Halle an der Saale) geht am Beispiel eines aktuellen Großvorhabens in Südostasien auf die Bedeutung von Landschaftsstrukturen für die biologische Vielfalt ein. Der Praxisbezug dieses für eine künftige Reorganisation der Landwirtschaft in diesen Regionen zentralen Projekts ist in ersten Ergebnissen vor Ort bereits greifbar.

Das hier vorgelegte Themenheft bringt Umwelthistoriker, Wissenschaftler, die im Bereich der Historischen Geographie arbeiten, und Landschaftsökologen zu interdisziplinärem Gespräch zusammen. Der Leser mag beim Durchblättern des Heftes und bei vertiefender Lektüre der einzelnen Beiträge unterschiedliche Kulturen der forschungsorganisatorischen und forschungsinhaltlichen Zugangs bemerken. Gleichwohl kann er im Gesamtresümee nicht nur die aktuell vorhandene breite institutionelle, methodische und empirische Auffächerung des Feldes registrieren, sondern auch einen Mehrwert notieren, der sich aus der interdisziplinären Zusammenschau ergibt. So zeigt sich z.B., wie fruchtbar eine engere Zusammenarbeit von historischer Umweltforschung und Historischer Geographie werden kann, wenn beide ihre vorhandenen Stärken im textbasierten quellenkritischen Zugang einerseits und empirischer, auf die materielle Welt hin orientierter Feldforschung andererseits verschränken. Dieser empirische, auf die Arbeit vor Ort im Gelände ausgerichtete Aspekt ist es auch, mit dem in forschungspraktischer Hinsicht die Brücke zu den Naturwissenschaften, speziell der Landschaftsökologie geschlagen und von ihr für eher geistes- und kulturwissenschaftliche Forschungskontexte gelernt werden kann. Umgekehrt erschließen sich für diesen Teil des Feldes in der Zusammenarbeit mit Historikern, Landeskundlern bzw. Wissenschaftlern der historisch arbeitenden Regionalstudien Dimensionen der Konstruktion von historischem Sinn. Sie bestehen u.a. auch darin, dass bei aller positiv zu notierenden Anwendungs- und Machbarkeitsorientierung immer auch Sachverhalte in Rechnung zu stellen sind, die mit der Geschichtlichkeit allen menschlichen Lebens und somit kulturell vermittelten, auch persistenten Handlungsmustern und Mentalitäten zu tun haben. Wie auch in anderen Teilbereichen von Wissenschaft lassen sich für Landeskunde, Environmental History und Landschaftsökologie erhebliche Überschneidungsbereiche beobachten, die in Zukunft mehr in Wert gesetzt werden sollten. Das vorliegende Themenheft möchte hierzu einen Beitrag leisten und zu weiteren Diskussionen anregen.

Zugriff am 12. September 2013). LEGATO steht für „Land-use intensity and Ecological Engineering – Assessment Tools for risks and Opportunities in irrigated rice based production systems“ (zu dt.: „Landnutzungsintensitäten und ökologische Maßnahmen – Werkzeuge zur Bewertung von Risiken und Möglichkeiten in bewässerten Reisanbausystemen“) und widmet sich der nachhaltige Weiterentwicklung des bewässerten Reisanbaus. Ziel ist es, allgemein gültige Prinzipien für die junge Disziplin des Ecological Engineering zu erforschen. (mehr Informationen unter <http://www.legato-project.net/index.php> – letzter Zugriff am 12. September 2013).

Literatur

- FUCHSLOCH, N. 1996: Einführung in „Methodenfragen der Umweltgeschichte“. In: BAYERL, G., N. FUCHSLOCH u. T. MEYER (Hrsg.): Umweltgeschichte. Methoden, Themen, Potentiale. Tagung des Hamburger Arbeitskreises für Umweltgeschichte. Münster, S. 1–12.
- GOLLEY, F.B. 1987: Introducing landscape ecology. In: *Landscape Ecology*, 1, H. 1, S. 1–3.
- GREGORY, D., R. JOHNSTON, G. PRATT, M. WATTS u. S. WHATMORE (Hrsg.) 2009: *The Dictionary of Human Geography*. Hoboken.
- HUGHES, D.J. 2006: *What is Environmental History?*. Cambridge und Malden.
- JÄGER, H. 1994: Einführung in die Umweltgeschichte. Darmstadt.
- KIRCHHOFER, A., D. KRÄMER, C.M. MERKI, G. POLIWODA, M. STUBER u. S. SUMMERMATTER (Hrsg.) 2009: *Nachhaltige Geschichte*. Festschrift für Christian PFISTER. Zürich.
- KIRCHHOFF, T., L. TREPL u. V. VICENZOTTI 2013: What is landscape ecology? An analysis and evaluation of six different conceptions. In: *Landscape Research* 38, H. 1, S. 33–51.
- MCNEILL, J. R. u. A. ROE 2013: *Global Environmental History. An introductory reader*. Abingdon.
- MEYER, T. 1996: Standortbestimmung. Zusammenfassung der Schlußdiskussion. In: BAYERL, G., N. FUCHSLOCH u. T. MEYER (Hrsg.): Umweltgeschichte. Methoden, Themen, Potentiale. Tagung des Hamburger Arbeitskreises für Umweltgeschichte. Münster, S. 325–328.
- PFISTER, C. 1975: Agrarkonjunktur und Witterungsverlauf im westlichen Schweizer Mittelland zur Zeit der Ökonomischen Patrioten 1755–1797: ein Beitrag zur Umwelt- und Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts (*Geographica Bernensia*). Bern.
- REITH, R. 1996: Umweltgeschichte aus der Sicht historischer Methodik. In: BAYERL, G., N. FUCHSLOCH u. T. MEYER (Hrsg.): Umweltgeschichte. Methoden, Themen, Potentiale. Tagung des Hamburger Arbeitskreises für Umweltgeschichte. Münster, S. 13–20.
- SACHS, K. 2002: „Länderkunde“, „Landeskunde“ u.a. In: BRUNOTTE, E., H. GEBHARDT, M. MEURER, P. MEUSBURGER u. J. NIPPER (Hrsg.): *Lexikon der Geographie*. Gast bis Ökol. 2. Band. Heidelberg, S. 298–300.
- SCHENK, W. 2002: „Landschaft“ und „Kulturlandschaft“. „Getönte“ Leitbegriffe für aktuelle Konzepte geographischer Forschung und räumlicher Planung. In: *Petermanns Geographische Mitteilungen*, 146, H. 6, S. 6–13.
- SCHENK, W. 2003: Historische Geographie. Umwelthistorisches Brückenfach zwischen Geschichte und Geographie. In: SIEMANN, W. u. N. FREYTAG (Hrsg.): *Umweltgeschichte: Themen und Perspektiven*. München, S. 129–146.
- SIEMANN, W. u. N. FREYTAG 2003: Umwelt – eine geschichtswissenschaftliche Grundkategorie. In: SIEMANN, W. u. N. FREYTAG (Hrsg.): *Umweltgeschichte: Themen und Perspektiven*. München, S. 7–20.
- TROLL, C. 1939: Luftbildplan und ökologische Bodenforschung. Ihr zweckmäßiger Einsatz für die wissenschaftliche Erforschung und praktische Erschließung wenig bekannter Länder. In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin*, 7/8, S. 241–298.
- TURNER, M.G. 2005: LANDSCAPE ECOLOGY: What Is the State of the Science? In: *Annual Review of Ecology, Evolution, and Systematics*, 36, S. 319–44.
- WINIWARTER, V. u. M. KNOLL 2007: *Umweltgeschichte. Eine Einführung*. Köln.
- WU, J. 2006: Cross-disciplinarity, landscape ecology, and sustainability science. In: *Landscape Ecology*, 21, S. 1–4.